

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk., Redaktions: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die halbspaltige Zeile 1,50 Mk., von auswärts 2.— Mk., Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die halbspaltige Werbefläche 5.— Mk., von auswärts 6.— Mk., Bei Wiederholung Rabatt, Ausnahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2943, Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 7200.

Nr. 16

Donnerstag, den 20. Januar 1921

12. Jahrgang

Drohende Bergewaltigung Oberschlesiens.

Abänderungsanträge der Reichsregierung zum Abstimmungsreglement für Oberschlesien.

Berlin, 19. Jan. Die deutsche Regierung hat gegen die von der Interalliierten Kommission in Oppeln erlassenen Vorschriften für die Abstimmung in Oberschlesien bei der Volksabstimmung und den Regierungen in Paris, London und Rom eingehend begründeten Einspruch erhoben. In der Note wird zunächst darauf hingewiesen, daß die unter dem 30. Dezember 1920 erlassenen Vorschriften dem deutschen Bevollmächtigten in Oppeln erst am 4. Januar 1921 übergeben worden sind. Diese Vorschriften seien erlassen worden, ohne daß über ihren Inhalt mit dem deutschen Bevollmächtigten in Oppeln oder einer der in Oberschlesien vorhandenen Organisationen der Deutschland zuzehörenden Abstimmungsberechtigten in Verbindung getreten wäre. Auch der vom Interalliierten Ausschuss genehmigte paritätische Beirat sei wider Erwarten bei der Aufstellung der Abstimmungsregeln nicht beteiligt worden, während nach zuverlässigen Meldungen der Polen Gelegenheit gegeben worden sei, ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Die Note hebt dann hervor, daß die Abstimmungsregeln einmal unmittelbare Verletzungen des Friedensvertrages enthalten, sodann Bestimmungen, die sich als unbillig, einseitig gegen den deutschen Teil der Abstimmungsberechtigten gerichtete Härten darstellen, und endlich solche, die technisch undurchführbar sind. In Anlagen wird eine Zusammenstellung der deutschen Forderungen zu den einzelnen Artikeln der Abstimmungsregeln nebst einer Denkschrift überreicht, in der die wesentlichen gegen die Abstimmungsregeln zu erhebenden Anstände dargelegt werden. Verletzungen des Friedensvertrages zum Nachteil der deutschen Interessen erblickt die deutsche Regierung darin, daß die kleinen Ausbezirke nicht als selbständige Wahlbezirke anerkannt werden und daß den Gemeinden Gatz, Duschütz und Sandau im Kreise Ratibor die Abstimmungs-berechtigung verweigert wird. Eine weitere Verletzung des Friedensvertrages würde es bedeuten, wenn ohne Zustimmung der beteiligten Mächte verschiedene Wahlkreise festgelegt werden sollten, da hierdurch die nach dem Friedensvertrage zu fordernde Einheitslichkeit des Wahlatlases beeinträchtigt werden würde. Den Grundrissen der Billigkeit und dem Geiste des Friedensvertrages widerspricht 1. die Vorschrift, wonach diejenigen Personen, die auf Grund ihres Wohnortes zur Abstimmung berufen sind, nur dann stimmberechtigt sein sollen, wenn sie mindestens seit dem 1. Januar 1904 im Abstimmungsgebiet ununterbrochen wohnen; diese Bestimmung begünstigt offensichtlich die Polen und benachteiligt viele Lehntaufende von Deutschen; 2. die Vorschriften über die Eintragung in die Stimmlisten; die Voraussetzungen, an die hier die Eintragung der in Oberschlesien geborenen, aber außerhalb wohnenden Stimmberechtigten und der in Oberschlesien wohnenden, aber außerhalb geborenen Stimmberechtigten geknüpft wird, können kaum anders gefaßt sein, wenn man es darauf abgesehen hätte, diesen Teil der Stimmberechtigten von der Abstimmung auszuschließen; 3. die für die verschiedenen Vorbereitungsarbeiten zur Volksabstimmung vorgeschriebenen Fristen, die völlig unzureichend sind; 4. die Vorschrift, daß alle Bewohner von jeder Mitwirkung in der Abstimmungsbildung ausgeschlossen werden sollen; 5. die Strafbestimmungen. Die Note schließt: Die deutsche Regierung kann die Vorschriften für die Abstimmung nicht als Grundlage für die Volksabstimmung in Oberschlesien im Sinne des Friedensvertrages anerkennen. Sie bittet, darauf hinzuwirken, daß sie einer Revision unterzogen werden.

Die Regelung der deutschen Wiedergutmachung.

Paris, 19. Jan. „Le Temps“ meldet: Staatssekretär Bismarck habe nach Paris die Antwort der deutschen Regierung auf den französischen Vorschlag, fünf Jahre hindurch Sachleistungen im Werte von drei Milliarden Goldmark jährlich zu machen, die auf das Reparationskonto gutzuschreiben seien, mitgebracht. Deutschland sei bereit, auf der französischen Basis zu verhandeln, wolle sich aber nicht verpflichten, drei Milliarden Goldmark zu zahlen, jedoch schlage es offiziell keine andere Summe vor. Die deutsche Regierung gebe zu erkennen, daß sie ein anderes Verfahren vorziehen würde, nämlich die Gesamtschuld festzusetzen. „Le Temps“ sagt: Durch die deutsche Antwort sei eine neue Lage geschaffen. Zwei Gesichtspunkte müssen im Auge behalten werden: die Mobilisierung der deutschen Schuld und die Be-

teiligung an dem zukünftigen Aufschwung Deutschlands. „Le Temps“ empfiehlt als Grundlage der Beratungen der Alliierten den englischen Vorschlag von Hythe. (Anmerkung des W. L. B.: In deutscher zuständiger Stelle wird die Nachricht des „Le Temps“ in dieser Form nicht für richtig gehalten.) (Mit dieser allgemeinen Bemerkung der deutschen „zuständigen Stelle“ läßt sich allerdings nichts anfangen. Warum begründet die „zuständige Stelle“ ihren Einwand nicht, und von wem geht er überhaupt aus? D. Red.)

Paris, 19. Jan. Havas meldet aus London: Reuter erfährt, daß in englischen Kreisen die Ansicht ausgesprochen wird, daß die Deutschen sich darüber Rechenschaft abgeben müßten, daß die Pariser Konferenz ihnen eine letzte Gelegenheit bietet, in der Reparationsfrage entsprechende Vorschläge zu machen. Wenn die Deutschen keine greifbaren Vorschläge beibringen, werden die Alliierten wahrscheinlich ohne die Beihilfe der deutschen Sachverständigen handeln.

Paris, 19. Jan. Laut „Le Petit Parisien“ ist Marshall Wilson gestern abend in Paris eingetroffen, angeblich zu einer Beratung mit der Reparationskommission. (Es handelt sich dabei vermutlich um die Lösung der Entwaffnungsfrage. D. Red.)

Berlin, 19. Jan. Die zu den Verhandlungen über die Rücknahme der belgischen Marktbestände in Brüssel eingetroffene deutsche Delegation hatte mehrere Unterredungen mit dem belgischen Minister gehabt. Es hat ein Ideenaustausch stattgefunden, der es nötig machte, daß die deutschen Delegierten nach Berlin zurückkehrten, um neue Instruktionen einzuholen. Die Verhandlungen werden demnächst wieder aufgenommen werden.

Ein sozialdemokratisches Ministerium in Mecklenburg.

Schwerin, 19. Jan. Nachdem am Freitag das Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Stelling (früher Minister des Innern) zum Ministerpräsidenten gewählt war, erfolgte heute die Wahl der vier übrigen Staatsminister. Vor der Wahl erklärten die Mitglieder der demokratischen Partei, daß sie sich der Stimme enthalten würden, da ihnen die Bildung eines Ministeriums der Mitte nicht gelungen sei. Es wurden mit 31 Stimmen gewählt die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Kriegsgerichtsrat Wittmeyer aus Kiel, Lehrer Puls aus Rostock, Bürgermeister Peterlen aus Goldberg und der Angestellte bei der Landesbehörde in Schwerin Coers. Die 28 Mitglieder der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Nationalen Volkspartei gaben ihre Stimmen für das bisherige Ministerium ab. Die drei Stimmentzettel der Demokraten waren unbeschrieben.

(Die heimliche Liebe der Demokraten für die Rechtsparteien wird täglich grotesker. Aber diese pflaumenweiche Haltung muß gerade das Gegenteil des erstrebten Zieles zur Folge haben, nämlich die Massenflucht der Wähler aus dem demokratischen Lager. D. Red.)

Carl Legiens Nachfolger.

Die zurzeit in Berlin tagende Vorkonferenz der Gewerkschaften wählte gestern den früheren württembergischen Arbeitsminister und Leiter des Holzarbeiterverbandes Theodor Leipzig an Stelle des verstorbenen Legien zum Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Seuchengefahr in Pommern.

Berlin, 19. Jan. Die bisherigen Nachrichten über das Auftreten von Seuchen und ansteckenden Krankheiten in Polen mehren sich stark. So sind in Thorn Cholerafälle und Fälle von Flecktyphus vorgekommen. In Bromberg werden bereits Maßnahmen gegen die Seuchen getroffen. Aus der Pommerschen Gegend werden Fälle von Cholera und Flecktyphus gemeldet. Das Dorf Oberhlo (Kreis Birnbaum) ist wegen Flecktyphus vollständig abgesperrt. Auch im Lager von Tuchel herrscht Flecktyphus. Die im Grenzgebiet gegenüber Schneidemühl angekündigten Einquartierungen mußten wegen Verschleppungsgefahr unterbleiben.

Russische Angriffsvorbereitungen an der polnischen Grenze.

Paris, 19. Jan. Wie die Agence Rusi Nutzen aus Helsinki meldet, hat die Sowjetregierung die 7. und die 15. rote Armee an der polnischen Grenze zusammengezogen. In nächster Zeit sollen nach acht Kavalleriedivisionen und viel Artillerie an der Grenze ankommen. Der Generalstab habe einen Angriffsplan ausgearbeitet, der eine Offensive in Richtung Schaulen—Koschobary und Wilna vorsieht.

Die Volksabstimmung in Oberschlesien

Von Jakob Altmayer.

Die „Volksabstimmung“, durch den Friedensvertrag von Versailles zum internationalen Grundgesetz erhoben, ist zu einem Unglück der von einer solchen Abstimmung betroffenen Länder geworden. Jahrzehnte vor dem Weltkrieg und vor Wilson hat die Sozialdemokratie das Selbstbestimmungsrecht der Nationen und den Schutz von Volksminderheiten unter dem Hinweis verlangt, daß Völker keine Schachfiguren seien, die man unbetrachtet hin- und herschieben könne, daß nationale Minoritäten das Recht haben müssen, ihre Muttersprache und Stammeseigenschaften unbehindert gebrauchen und entfalten zu können. Das aber ist der Stempel, der diesem Friedensvertrag und allen seinen Bestimmungen aufgedrückt ist: Daß nicht Recht und Gerechtigkeit sein Vordern sind, sondern Kapitalismus und Imperialismus Laufpate gehalten und ihn mit dem kapitalistischen Weltwaller des „Rein und Tein“ gewässert haben. Jenes „Rein und Tein“, wonach alles „haben“ dort zu finden ist, wo die Macht steht, und alles „Sollen“ bei dem Schwachen. Jeder schreibt der Vertrag von Versailles Volksabstimmungen in Irland vor, noch in Indien, Ägypten, Karolien oder irgendeiner anderen Kolonie, Volksabstimmungen sollen jedoch in deutschen Landesteilen stattfinden nicht um des Selbstbestimmungsrechtes willen! Rein! Weil es im Interesse irgendeines Mitgliedes der Entente liegt, das dafür seinem Bundesbruder andere kapitalistische Zugeständnisse gemacht hat. Wenn Oberschlesien und vor allem sein Industrie- und Kohlenbezirk zu Polen kommt, wird es einen großen Jubel bei der französischen Bourgeoisie geben. Nicht um des „Sieges des Rechtes“ willen, wohl aber aus innerpolitisch-finanziellen Gründen wie aus außerpolitischen Angstzuständen. Die herrschenden Klassen in Paris haben nur einen Gedanken: Wie können wir den polnischen Schächling und Schuldner, wie haben wir die polnische Mark und dadurch den französischen Frank, wie schon ich in wir Deutschland gegenüber uns und der uns ergebenden Regierung in Warschau?

So sind die Volksabstimmungen ein imperialistisches Machtmittel in den Händen der Sieger geworden, ein neuzeitliches Mittel für mittelalterliche Methoden.

Die Sozialdemokraten sind die Letzten, die die Schuld und Fehler der alten Preußenpolitik in Oberschlesien verkennen. Wir haben sie stets bekämpft und haben keinen Anteil an den Sünden der vergangenen Mächthaber. Deshalb sind wir auch berechtigt, der Entente zu sagen: Was jetzt in Oberschlesien von eurer Seite geschieht, ist nicht viel besser als das, was wir von den früheren preussischen Landesräten und Galatilen gewohnt waren. Wir brauchen nicht alles zu glauben, was deutsch-österreichische Meldungen aus Oberschlesien berichten. Wenn aber nur die Hälfte davon wahr ist, und zuverlässige Augenzeugen bezeugen es, dann ist euer Verzicht eine viel größere Schande, als das vom kaiserlichen Deutschland begangene, denn ihr kamt im Namen des Rechts und der Gerechtigkeit. Was sollen uns diese Phrasen, wenn infolge der von Korsantch und seinen Helfern geübten und von Le Kund gebilligten Methoden ganz Oberschlesien in einen abenteuerlichen Sumpf von Bestechung, Lüge, Verbrechen und Terror verwandelt ist? Was braucht gewiß nicht alles zu billigen, was in der Agitation von deutscher Seite geschieht. Wo es jedoch den hohen Grundrissen einer wahren Volksabstimmung widerspricht, ist es nur die aufzuzwingende Notwehr gegen die polnische, von den Franzosen gebildete Art und Weise des Kampfes. Warum werden deutschen Agitatoren ausgewiesen und nicht Korsantch, der nach einem in der Breslauer „Volksmacht“ veröffentlichten Interview die Verantwortlichkeit seiner Agitation offen zugegeben hat? Oberschlesien ist heute zu einem wahren Verbrecherparadies geworden. Seit dem 1. September 1920 sind dort 55 Menschen ermordet worden. In den Gemeinden, wo überwiegend polnisch sprechende Oberschlesier wohnen, werden die deutschsprechenden mit den schlimmsten Mitteln terrorisiert. Verbrecherbanden machen es unmöglich, das Recht allein eine Landstraße zu betreten. Die Grenzbrüche in den Städten sind derart häufig, daß viele Geschäftskreise ihre Läden schließen und das Land verlassen. Die Grenze nach Polen ist offen, die Banditen können mit ihrem Raube ungehindert sichten. Die Abstimmungsliste ist ungenügend. Sie ist, wie Korsantch offen gestanden hat, polnisch-österreichisch mit Verbrechern durchsetzt. Diese „Polizei“ wird geduldet. Deutsche Behörden sind furchtlos. Das Land sinkt nach Korruption. Die polnischen Agitatoren können sich alles gestatten.

Die Deutschen beschränkt man auf Schritt und Tritts! Und das Ergebnis der Abstimmung? Die Interalliierte Kommission wird es nach ihrem Gutdünken bewerten, besser gesagt: verschänernd. Hab, Zwietracht, Gewalt und Terror, Verbrechen und Raub werden die Lage der Bevölkerung weiter herabdrücken und noch Jahre lang nachwirken, ob das Land deutsch bleibt oder polnisch wird!

Die Arbeiterklasse in Deutschland wendet sich voll Erbitterung, daß eine heutige Volksabstimmung unter dem Vorzeichen kapitalistischer und imperialistischer Mächthaber, auf welcher Seite sie auch stehen, immer nur ein Mittel der Unfreiheit und Ausbeutung sein wird. Wähten wir es nicht von den nur leise angedeuteten Zuständen, so würde es uns das Verhalten der deutschen Großgrundbesitzer und Großindustriellen in Oberschlesien sagen. Neue Nordpatrioten, jene Grafen, Barone und Kommerzienräte, die sich für keine deutsche Partei entscheiden können, weil sie sich noch nicht schlüssig sind, bei welchem „Vaterland“ der Profit besser gewahrt bleibt. Um so mehr hat das deutsche Proletariat alles Interesse, daß das Land deutsch bleibt.

Danziger Nachrichten.

Die Kirchenwahlen am Sonntag.

Man schreibt uns:
Zum erstenmal in der Geschichte ist das Geschick der preussischen Landeskirche in die Hand der kirchlichen Wähler gelegt. Als eine freie, vom Staat losgelöste wirkliche Volkskirche soll sie sich selbst ihre Verfassung geben. Nicht mehr königliche Verordnungen, nicht Staatsbehörden sollen das entscheidende Wort sprechen, sondern Männer und Frauen der Gemeinden selbst. In den Gemeindekörperschaften sollen die kirchlichen Wähler der Gemeinde wählen. Aus diesen Vertrauensmännern sollen die Mitglieder der Verfassungsgebenden Kirchenversammlung hervorgehen.

Die Kirchenversammlung soll die Selbständigkeit der Kirche in ihrer Ordnung und der Verwaltung ihrer Angelegenheiten sicherstellen, soll die Auseinandersetzung mit dem Staat auf Grund der Artikel 137 ff. der Reichsverfassung in freier, billiger und gerechter Weise bewerkstelligen. Das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden soll erweitert, die religiösen Minderheiten sollen geschützt werden. Auf die Leistung der Gesamtkirche sollen die kirchlichen Wähler wirklichen Einfluss haben. In den kirchlichen Verwaltungskörpern soll das Volkselement verstärkt und verantwortliche kirchliche Ämter an geeignete Laien übertragen werden. Ueberhaupt soll es dahin kommen, daß mehr und mehr das kirchliche Volk kirchliche Dinge als seine Angelegenheit ansieht und empfindet, und daß die Kirche möglichst von allen Teilen des Volkes geliebt und als ein wertvoller Besitz behütet und gepflegt wird. Je mehr das gelingt, um so größer wird ihr Einfluss, ihre Bedeutung werden.

Weiter ist anzuführen, daß zur kirchlichen Mitarbeit alle Schichten der Gemeindeglieder ohne jeden sozialen Unterschied allein nach ihrer Kraft und ihrer Begabung herangezogen werden. Die Kirche muß der Ort im Volke werden, wo der Klassenkampf schweigt, wo Bruder und Schwester in Ehrlichkeit und Andacht vor einem Vater beieinander sind. — Eine Fülle von Aufgaben für eine weite Zukunft, die heranzuführen nicht zum wenigsten Sache des kirchlichen Volkes selber ist.

Anträge auf Ausfuhrbewilligung aus dem Deutschen Reich und auf Einfuhrbewilligung in das Deutsche Reich.

Die Ausfuhr von Waren aus dem Deutschen Reich nach Danzig bedarf bekanntlich der Ausfuhrbewilligung seitens der zuständigen deutschen Außenhandelsstelle. Die deutschen Außenhandelsstellen verlangen, daß derartige Anträge formularmäßig eingereicht werden. Für den Fall, daß Danziger Bestellerfirmen solche Anträge nicht durch die deutsche Lieferfirma gehen lassen wollen, sondern direkt an die zuständige Außenhandelsstelle richten, sind die dazu nötigen Antragsformulare:

1. Antrag auf Ausfuhrbewilligung, 2. Ausfuhrbewilligung und bei der 2. Geschäftsstelle der Handelskammer, Langenmarkt 45, zu haben. Diese Antragsformulare kosten je 50 Pf.

Für die Einfuhr von Waren aus Danzig nach dem Deutschen Reich stellt die Handelskammer Ursprungszeugnisse als Ersatz der deutschen Einfuhrbewilligung aus, soweit diese Waren nachgewiesenermaßen deutschen Ursprungs sind. Diese Ermächtigung erstreckt sich aber nicht auf sogenannte zentralbewirtschaftete Waren. Für diejenigen Waren, die also als zentralbewirtschaftete Waren gelten oder nichtdeutschen Ursprungs sind, bedarf es einer besonderen Einfuhrbewilligung. Soweit die Danziger Firmen direkt derartige Anträge an die deutschen Außenhandelsstellen richten wollen, sind die deutschen Einfuhrformulare 1. Antrag auf Einfuhrbewilligung, 2. Einfuhrbewilligung zum Preise von je 70 Pf. ebenfalls auf der 2. Geschäftsstelle der Handelskammer, Langenmarkt 45, erhältlich.

Angewöhnliche Gesundheitschädigungen durch Rangoonbohnen.

Mit Bezug auf die in einer hiesigen Zeitung kürzlich veröffentlichte Warnung vor dem Genuß der sogenannten Rangoonbohnen wird uns von sachverständiger Seite geschrieben:

Im Anschluß an eine im Jahre 1919 erschienene wissenschaftliche Veröffentlichung über Untersuchungsresultate bei der Prüfung von Rangoonbohnen wurde damals in den Tageszeitungen über schwere gesundheitliche Schädigungen und Todesfälle nach dem Genuß von Rangoonbohnen, einer in tropischen Gegenden zu Erntezwecken angebauten Bohnenart, berichtet. Diese Nachrichten haben sich bei näherer Nachprüfung als unzutreffend erwiesen. Es war zwar bekannt, daß den Rangoonbohnen ein Gehalt an Blausäure eigentümlich ist, jedoch sind größere Mengen Blausäure nur in wildwachsenden Bohnen, nicht in den hier aus dem Ausland eingeführten Kulturarten gefunden. Die in den Kulturarten der Bohnen vorhandenen Blausäuremengen sind nach einer Entscheidung des Deutschen Reichsministeriums des Innern bis zu einer Höhe von 25 Milligramm in 100 Gramm Bohnen unbedeutlich und werden nach den im Deutschen Reichsministerium vorgenommenen Untersuchungen bei der üblichen Zubereitung mit den beim Kochen entweichenden Wasserdämpfen vollkommen verflüchtigt. Für das Kochen der Rangoonbohnen, die als ein nahrhaftes, insbesondere eiweißreiches Nahrungsmittel zu betrachten sind, sind folgende Gesichtspunkte zu beachten.

Die Bohnen sind etwa 24 Stunden lang in einer reichlichen Menge Wasser einzuweichen. Dieses Weichwasser ist fortzuschütten. Danach werden die Bohnen mit neuem Wasser gut gewaschen.

Die im Chemischen Untersuchungsamt der Stadt Danzig vorgenommenen Untersuchungen von zahlreichen Proben der fraglichen Bohnen haben niemals einen irgendwie bedrohlichen Gehalt an Blausäure nachweisen lassen.

Kadaverbeseitigung. Dem Polizeipräsidium erhalten wir folgende Mitteilung: Nach dem Gesetz betreffend die Beseitigung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911 in Verbindung mit der preussischen Viehschlachtpolizeilichen Anordnung vom 1. Mai 1912 ist jeder Besitzer eines gefallenen oder ohne Zweck der Nutzung als Schlachttier getöteten Vieh zur sofortigen Anzeige bei einem Abdecker behufs Abholung des Kadavers, oder, falls er die Abdecker nicht in Anspruch nehmen will, zur sofortigen unschädlichen Beseitigung des Kadavers verpflichtet. Bis zur Abholung des Kadavers hat der Besitzer für die unschädliche Aufbewahrung Sorge zu tragen. Die Einrichtung und der Betrieb der Abdeckerien unterliegt der polizeilichen Kontrolle. Als Abdecker im Sinne oben angezogener Verordnung ist der Abdeckerbesitzer Julius Buh in Danzig-Stadtgebiet, Kadaverufer 41, der Stadtgemeinde Danzig gegenüber verpflichtet; Buh allein ist zur Abholung des Kadaverwesens in Danzig berechtigt. Zuhilfenahme gegen das Gesetz vom 17. Juni 1911 werden für jeden Fall mit Geldstrafe bis zu 150 M., oder mit Haft bestraft, falls nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe erwirkt ist. Wegen der Entschädigung hat die Stadtgemeinde Danzig mit dem Abdeckerbesitzer Buh vereinbart, daß die Tierkörper dem Abdeckerbesitzer Buh die Tierkörper mit der Haut als Eigentum zu überlassen haben. Für die Ueberlassung hat Buh als Vergütung den jeweiligen Marktwert der Abdeckerhäute zu bezahlen, jedoch abzüglich des örtlichen Fuhrlohns und eines Pauschbetrages bis 50 M. für die Enthäutung und Vernichtung der Kadaver. Der Tierkörper kann statt des Marktwertes auch die Haut nach betragsmäßigem Genehmigungs zurückerhalten. Sofern bei Kleinvieh Fuhrlohn, Enthäutung und Vernichtung der Betrag 50 M. übersteigt, gilt für sämtliche Verrichtungen zusammen dieser Betrag als höchster Satz. Die Wohnung des Abdeckerbesizers Buh ist in Silberhammer bei Brentau — Telefon Nr. 2115.

Freiland-Freigeldbewegung. In der Versammlung des Osterbundes wurde ein Vortrag über die Freiland-Freigeldbewegung entgegengenommen. Es wurde darauf hingewiesen, daß diese Bewegung als wertvolle Ergänzung des Arbeitsprogramms des Bundes in Betracht kommen könnten. Aldann wurde ein kurzer Ueberblick gegeben. Die Freiland-Freigeldbewegung ist begründet auf dem Werke von Silvio Gesell: Die natürliche Wirtschaftsordnung. Die Freiwirtschaftler sind organisiert im Freiland-

Freigeldbewegung. der eine Reihe von Ortsgruppen im Reich hat. Silvio Gesell gehört zu den großen Denkern, die unabhängig wirtschaftliche Gedanken erfinden, wie auch Marx, Proudhon, Adam Smith, Roussseau usw. Er sieht auf den Schultern von Adam Smith und Proudhon. Sein Werk ist in die russische, französische und andere Sprachen übersetzt. Die Lehre findet in neuester Zeit Anhänger in den Kreisen der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Es sind tüchtige Vertreter aus allen Parteien vorhanden. Die Bewegung ist parteipolitisch neutral. Es werde erstrebt, den ganzen Grund und Boden in Stadt und Land auf den Staat zu übertragen, und zwar zum vollen Freigeldwert. Die Auszahlung solle durch Barillat erfolgen. Die bisherigen Besitzer sind dann Waldrente Erbpächter. Die Pacht wird weislich von Zeit zu Zeit neu festgelegt. Nach erfolgter Entschädigung soll die Pacht den Pächtern zufallen, indem sie für jedes Acker eine Rente erhalten. Im zweiten Teile des Vortrages wurde die Freigeldforderung dargestellt. An den Vortrag schloß sich eine Diskussion.

Danziger Gasensatz. Die Presseabteilung des kommunistischen der polnischen Republik in Danzig tritt mit: In der polnischen Presse erschienen Artikel, die von einer Beunruhigung darüber sprachen, daß die polnische Regierung bis jetzt noch kein Mittel für den Gasen und die Wasserfrage in Danzig ernannt hat, während Danzig seine Vertreter bereits festgelegt hat. Man muß dazu hervorheben, daß es laut dem polnisch-Danziger Abkommen vor allem entscheidend ist, die Wahl des Präsidenten abzuwarten und dann erst die Mitglieder des „Gasenrates“ zu wählen, da laut Artikel 27 der Danzig-polnischen Konvention die Tätigkeit des „Gasenrates“ erst 3 Monate nach der Ernennung des Präsidenten beginnt. Da es zu keiner endgültigen Verständigung zwischen den beiden Regierungen gekommen ist, findet der Artikel 19, Absatz 2, der polnisch-Danziger Konvention automatisch seine Anwendung, wonach der Völkerverbund einen Schlichter zum Präsidenten des Gasenrates zu ernennen hat. Unabhängig davon arbeitet bereits an den Vorbereitungen der Organisationskommission des „Gasenrates“ von polnischer Seite der Sekretär Dr. Stanislaw Slawski und von Danziger Seite Stadtrat Dr. Gortz.

Mittelschule in St. Katharina. Seit Jahren ist von den Bewohnern der Altstadt über die unzulänglichen Verhältnisse in der Mittelschule zu St. Katharina geklagt worden. So alt und ehrwürdig die Schule ist, so verdrückt sind auch ihre Einrichtungen. Zwar ist die Schulleitung bemüht, die ärgsten Mängel zu beseitigen, doch können diese keinen Mittel den Uebel nicht auf den Grund gehen. Dazu kommt, daß die Schule viel zu klein ist, so daß eine ganze Reihe von Klassen außerhalb der Schule untergebracht ist. Darunter muß naturgemäß der Unterricht leiden, weil die Lehrmittel von einer Schule zur anderen transportiert werden müssen. Hier ist es dringend an der Zeit, daß der Schule ein Gebäude zur Verfügung gestellt wird, welches allen berechtigten Ansprüchen genügt. Eine ganze Reihe von Gebäuden ist in der Nähe der Altstadt frei geworden, darunter die Kriegsschule und die Kasernen auf Höhe Seigen und in der Samtgasse. Anscheinend beabsichtigt der Magistrat, keines dieser Gebäude in eine Schule umzubauen, sondern will die Schule auf Niederstadt nach der Almoderstraße verlegen. Befürchtet wird die Schule von Schülern die auf der Altstadt, der Halben Allee und Schichaustraße wohnen. Den Eltern der Schüler hat sich berechtigte Erregung bemächtigt, die sie in einer Zuschrift an den Magistrat zum Ausdruck bringen. Gossentlich nimmt sich der Magistrat der Sache recht bald an und schafft hier erträgliche Verhältnisse.

Wintervergügen in Kahlbude. Am letzten Sonntag feierte unsere Ortsgruppe Kahlbude ihr Wintervergügen, das einen schönen Verlauf nahm. Durch die Veranstaltungen, die durch den Gesang des wirksam unterstützt wurden, herrschte bald bis in die frühen Morgenstunden eine frohliche Stimmung, die für einige Zeit die Sorgen des Alltags vergessen ließ. Ein guter Ueberblick wird die Parteilasse stärken.

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Binden.

(Fortsetzung.)

Der Brief an Verta lautete:

Verte, liebe Verta!

Ich habe dich geliebt, seit ich dich zum erstenmal gesehen habe. Ich habe einen schönen Traum von Liebe und Glück geträumt. Nie, nie wird er in Erfüllung gehen! Mir ist kein Glück beschieden. Meiner wartet ein früher Tod und ein Grab in fremder Erde. Habe Dank, innigstgeliebte Verta, für den Sonnenchein, mit dem Du meine traurige Kindheit erhellt hast. Möchte das Leben Dir das Glück bringen, welches es mir vorenthalten hat.

Wenn sich auf dieses Blatt Dein Auge senkt,
Betracht es still, als wäre mein Beichtenstein,
Und sanft, wie man der Toten stets gedenkt,
Gedenke mein!

Bete für mich, herzliche Verta, und vergiß nicht
Deinen Edgar.

An dem Tage, an dem der Briefbote Edgars Schreiben ins Schloß bringen sollte, war der erste Schnee gefallen. Engelberta ritt wohlgenut die Landstraße hinauf, als sie den alten Briefträger leuchtend und gegen den Wind ankämpfend, kommen sah, hielt sie ihr Pferd an und sagte:

„Na, Vater Klumpel, Sie können mir die Post geben, dann können Sie sich den Weg sparen. Geben Sie mir alles her. Ich gebe es ohne Votenlohn getreulich ab.“

„Gott lohne es, gnädige Baronesse!“, sagte der alte Mann dankbar. Die morschen Knochen wollen halt nicht mehr. Ich hab nur die Sachen fürs Schloß und einen Brief von der Madame Kesselmann für die Vikarin Verta.“

„Her damit!“ rief Engelberta lachend aus. „Das kann mein Gaul noch ertragen.“

„Da ist die Zeitung, an dem der Briefbote, nach Lust ringend, und ein Brief an die gnädige Baronesse und einer an die gnädige Frau Maria, und hier ist der Brief an die Vikarin Verta und sehr halt sich. Und da sprech ich der gnädigen Baronesse meinen herzlichsten Dank aus.“

„Sehen gut, Vater Klumpel,“, wehrte Engelberta ab.

Sie öffnete höchst unbefangene einige Knöpfe an der Taille ihres Reittreides und ließ die Postfächer hinsteln. Dann wendete sie ihr Pferd und ritt heim, denn der Baron war höchst ungehalten, wenn die Zeitung nicht auf die Minute zur Stelle war. Engelberta legte die Zeitung auf den Schreibtisch ihres Vaters und begab sich dann in die Nähstube, in der Verta mit Therese, der Jungfer und den beiden Hausmädchen um die Weite nähte.

„Verta,“ rief sie übermütig, „hier bringe ich Ihnen einen Liebesbrief von der Kesselfrau. Wenn die Sie um etwa abspenstig machen will, dann hat sie die Rechnung ohne mich gemacht.“

„Ach, gnädige Baronesse, ich denke ja gar nicht daran, so weit fortzugehen, obwohl die Madame Kesselfrau seelensgütig ist,“ versicherte Verta.

„Na schön, dann wären wir ja wieder mal eintig!“ gab Engelberta lachend zurück. Dann entfernte sie sich, nach ihrer beliebten Gewohnheit einen Gassenhauer pfeisend.

Als sie in ihrem Zimmer angelangt war, öffnete sie Edgars Brief und las die wenigen Zeilen langsam mit steigendem Unbehagen, dann murmelte sie:

„Wenn ich der Verta jetzt den Brief gebe, dann wird sie ohnmächtig, und dann kommt die ganze Riste ans Licht, dann wird der Vater gegen Edgar noch härter sein, wie bisher. Es ist am besten, wenn ich das Schreiben bis zu gelegener Zeit aufhebe.“

Sie suchte nach einem Versteck für den Brief und brachte ihn in einem biden Buch unter, das die Kuchenschrift trug. Mittels Stunden der Andacht. Darauf wechselte sie ihre Kleidung und begab sich in das Speisezimmer, in dem der Baron und seine Gemahlin schon anwesend waren.

Bei Tisch sagte der Baron unruhig:

„Daß Edgar aber auch gar nicht schreibt! Es wird ihm doch nichts zugefallen sein?“

„Ach, er hat ja heute erst an mich geschrieben,“ versicherte Engelberta gleichgültig. „Er hat Todesahnungen. Dafür werde ich ihn gehörig auslachen, wenn er wieder hier ist!“

„Todesahnungen hat er?“ fragte der Baron besorgt. „Das ist nie gut. Wenn Edgar dir wieder schreibt, dann teile es mir geüßigt mit, Engelberta. Das bist du mir schuldig. Hole mir jetzt den Brief.“

„Aber herzlich gern, lieber Vater,“ beglückte die Baronesse. Sie schob ihren Stuhl zurück und ritt schnell in ihr zierlich möbliertes Jungfernzimmer. Dort zündete sie eine Kerze an, an der sie Edgars Brief verbrannte. Sie dachte:

„Ich habe Edgar einmal schweren Verdruß gemacht, aber zum zweiten Male geschieht das nicht. Der Vater würde rasen, wenn er erfahren würde, daß sein Sohn, der Majoratsbesitzer, bis über beide Ohren in eine kleine Schneiderin verliebt ist.“

Sie setzte sich auf einen Stuhl und versank in tiefes Sinnen, aus dem sie erst aufschreckte, als von der Tür her ein Krachen erklang. Die Baronesse öffnete und ihr Blick traf den springenden in die Höhe. Er bellte jedoch nicht fröhlich, wie sonst, sondern er winselte ängstlich. Winselnd legte er sich zu den Füßen seiner Herrin nieder.

„Was ist dir, Gektor?“ fragte Engelberta. „Du gebärdest dich ja, als wenn eine Katze im Hause wäre.“

Auf Schloß Friedenau war kein Lohr, aber vor Paris lag der Erbe des alten Geschlechts auf zerstücktem Rasen. Unablässig rieselte das rote Blut aus seinen Wunden. Seine Rechte umschloß trampfhaft eine kleine, dunkle Leode, seine schönen Augen, die der Tod umflorte, blickten auf die kalten Reste eines mächtigen Fuchsbäumens, der sich über ihm wölkte. Die Erinnerung an die seltsamen Stunden seines Lebens huschte blitzgleich durch sein Gehirn, an die seltsamen Stunden, die er mit Verta unter dem Nubstamm verlebte hatte und wie ein Hauch glitt es über seine Lippen: „Süßes Bertel, Adieu!“ Dann brachen die schönen dunklen Augen im Lode.

Der Baron von Friedenau hatte seinen einzigen Sohn verloren. Ahnungslos, welcher Verlust sie getroffen hatte, suchte Engelberta den Hund zu beruhigen, dessen unausgesprochenes, tagendes Winseln sie nervös machte. Aber Gektor sollte sein Denken nicht ein, obgleich er an strengen Gehorsam gewöhnt war.

„Das ist doch sonderbar,“ murmelte die Baronesse befremdet. Sie ließ noch einige Minuten verstreichen. „Dann begab sie sich wieder in das Speisezimmer und sagte:

„Es tut mir furchtbar leid, Vater, daß ich dir den Brief nicht bringen kann. Ich habe in meinem Zimmer vergebens alles um und um gedröh.“

„Derne Ordnung, aber sie, Ordnung spart die Zeit und Mühe,“ sagte die Baronin in belehrendem Ton. „Wenn du meine Befehle besser befolgst hättest, so hättest du heute nicht vergebens suchen dürfen. Darüber sind alle Speisen kalt geworden.“

„Vielleicht ist der Brief auf die Erde gefallen und das Mädchen hat damit Feuer angezündet,“ bemerkte der Schloßherr.

„Ich lasse in meinem Zimmer nie ein Feuer anzünden,“ rief er dort nur schlafend,“ entgegnete Engelberta.

Amiliche Bekanntmachungen.

Neuauftrag von Petroleummarken.
Die Marken 6, 7 und 8 der Petroleummarken A, B und C werden zur Belieferung mit je 1 Liter Petroleum aufgerufen. Bereits aufgerufene Marken sind in erster Linie zu beliefern.
Danzig, den 16. Januar 1921. (3442)
Leuchtstoffamt.

Schwangeren-Fürsorge

Kostenlose Beratung für Schwangere Frauen und Mädchen
Sandgrube 915.
Sprechzeit: Jeden Freitag von 5-7 Uhr nachm., in besonders dringenden Fällen: wochentags von 4-5 Uhr nachmittags bei dem Frauenarzt Dr. Kononahki, Langfuhr, Hauptstraße 48, 2 Tr. Jugendamt. (3441)

Belohnung.

Durch eine Aufwärtlerin, die sich Frau Schwach nannte, sind uns eine kupferne Tischbede, eine weiße und eine gelbe Decke gestohlen. Wiederbekomer erhält eine hohe Belohnung. Frau Bräuermann, Al. Weißg. 12. (3440)

J. V. Schnibbe

Danzig, Hundegasse 18 20 gegenüber der Post
Kunsthandlung
und Werkstätte für stillgerechte Bilder-Einrahmungen.
Geogr. 1866. Tel. 2343.



"JUGEND"
ILLUSTRIERTE WOHNSCHRIFT FÜR KUNST UND LEBEN
VIERTELJAHR PREIS 20 DM
EINZELNUMMER 1 DM 50
VERLAG DER "JUGEND" MÜNCHEN

Stadttheater. Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Donnerstag, den 20. Januar 1921, abends 7 Uhr
Dauerkarten E 2.

Menagerie

Vier Uebungen von Kurt Koch
Herrn Präfektur: Herr Bräde. Inspektion: Emil Werner.
1. Der Spott auf dem Dache. 2. Der Hund im Hahn & Die Taube in der Hand. 4. Der Hahn im Norde.)
Ende gegen 10 Uhr
Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten A 1. Gastspiel Rosa Wierker, hochdramatische Sängerin vom Stadttheater in Stettin. Neu einstudiert. Don Juan
Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten H 1
Mach für Mach. Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr.
Kleine Preise. Freitag, Pfingstsonntag und Pfingstfest
Sonntag, abends 6 1/2 Uhr. Erhöhte Preise
Gastspiel Paul Papardel vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg. Zauberflöte oder Der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)
Tel. 4092. Tel. 4092.
Besitzer u. Direktor Paul Hansmann.
Kunstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunstadt.
Heute Donnerstag, d. 20. Januar
Anfang 7 Uhr Anfang

Grigri

Operette in 3 Akten v. Paul Lincke.
Morgen Freitag, den 21. Januar
Zum 1. Male.
Die geschiedene Frau.
Operette in 3 Akten.
Musik von Leo Fall.

Vorverkauf findet tagl. v. 10-4 Uhr nur im Deuma-Haus Langgasse 69 70 statt.
Sonntags 9-2 Uhr a. d. Theaterkasse

Nach Schluß der Vorstellung:
Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Parterre-Räumen:
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Reichshof-Palast

Danzig vornehm im Weinhaus und elegant Bar

Täglich: 4-Uhr-Tee mit Tanz-Vorführungen

Sonntag, den 22. Januar

Großes Blumen-Fest

Präsentierung der drei schönsten Damen
Gastspiel der singenden Trawmtänzerin
Madeleine Trilby
Psycholog Helma Bräde
Anfang 8 Uhr Eintritt 15.- Mk.

SCALA

Pr. Sporthalle Große Allee
Das große Varieté-Theater

Alberti's Löwen-Gruppe
und das neue (3364)
Pracht-Programm!
Vorverkauf: Deuma-Haus.

Nachtfalter Scala-Café
Künstlerspiele u. Täglich 4 Uhr
Palais de danse Konzert

Geld verleiht Neuer Anzug
P. J. Andruskowsk. (3414) billig zu verkaufen
Danzig, Poggenpuhl 47. Achtung, Langfuhr, Heiligenbrunner Weg 31.

Volkspflege
Arbeitsgemeinschaft der Gewerkschaften
Kriegsgefangenen-Vereine
Achtung! Die Arbeiterorganisationen und von der
Kriegsgefangenen 16 Danzig
Bruno Schmidt, Mattenbude 35

Goldsignif
berühmt verblühend
Wir suchen an allen Orten
Mitarbeiter
Generalagentur der
3436 „Jubna“
Frauengasse 13.

Rat und Auskunft

in wirtschaftlichen Fragen erteilt allen Frauen und Mädchen jeden Mittwoch von 6-7 Uhr abends
Die Frauenkommission der S. P. D.
4. Damm 7 II, Zimmer 4.



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen
billigen und guten Lesestoff
Beliebig-Unterhaltend
Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahrsbeitrag von
nur M. 7⁵⁰ broschiert
nur M. 9⁰⁰ gebunden
Jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller
Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart. Prospekt kostenlos. - Probeheft 2.00 Mark.

Institut für Zahnleidende
Telefon 2621. Pfefferstadt 71. Nähe Bahnhof.
Spezialärztl. Abteil. Spezialtechn. Abteil.
Mund- u. Zahnoperationen Zahnversetz mit und ohne
in örtlicher oder Gummiplatte aller
allgemeiner Behandlung Systeme.
Zahnplomben jeder Art Reparaturen, Umarbel-
Zahnregulierungen. M.A.B. Kostenberechnung.
Sprechzeit: 8-7, Sonntag 9-12. (3366)

Sehr billig!
kann wir durch günstigen
Vedereinbau Schubbesoh-
lungen und Reparaturen
3437) herstellen.
Aus pr. Leder liefern wir:
Damenbesohlung u. Ab-
läche von 25 M. an.
Herrenbesohlung u. Ab-
läche von 35 M. an.
Damenkummisohlen und
Gummilabsche v. 20 M. an.
Herrenkummisohlen und
Gummilabsche v. 25 M. an.
Ferner empfehlen wir
unsere elegante Renan-
zeritigung in modernen
Formen, besser Verarbeit-
lung u. billig im Preise.
Filbrandt & Co.,
Danzig, Hundegasse 39.

**Genossen, Leser und
Befürworter**
Geschäfte,
die nicht in
Eurer Zeitung infor-
mieren, verzichten auf
Eure Kundenschaft! Be-
rückichtigt daher bei
Euren Einkäufen
nur die
Lieferanten der
„Danziger Volksstimme“.

Grosser Bücher-Verkauf

Billige Klassiker-Ausgabe.	Für Kinder	Für die Jugend	Für Erwachsene.
Schiller 4 Bd. zus. 60.- M.	von 8 bis 14 Jahren.	von 16 bis 20 Jahren.	Marx Kapital 36.- M.
Goethe 4 " " 60.- "	Nordpolfahrt 7.50 M.	Stahl- und Eisen-Technik . 30.- M.	Frau und Sozialismus . . . 15.- "
Reuter 4 " " 50.- "	Wenn du noch eine Mutter hast 7.50 "	Der Bergbau 20.- "	Bebel. Aus meinem Leben. 3 Bände 42.- "
Shakespeare . . . 4 " " 50.- "	Rübezahl 7.50 "	Werkbuch fürs Haus 21.- "	Die Waffen nieder 8.25 "
Zola 3 " " 54.- "	Märchen-Wunder-Garten . . . 7.50 "	Aus fernem Zonen 10.- "	Marthas Kinder 5.80 "
Ibsen 3 " " 51.- "	Robinson 7.50 "	Unser Wald 6.- "	Ich bekenne 6.- "
Freiligrath 3 " " 45.- "	Onkel Toms Hütte 7.50 "	Kreuz u. quer durch den Balkan 3.- "	Mutterschaft 3.- "
Lessing 2 " " 30.- "	Ursula 4.40 "	Wanderbuch 7.50 "	Drei Monate Fabrikarbeiter 5.50 "
Rieist 1 " " 15.- "	Kindermärchen 4.30 "	Frohes Wandern 3.50 "	Bauernkrieg 6.- "
Körner 1 " " 15.- "	Jugendbücher in großer Auswahl	Ein Rückblick a. d. Jahre 2000 3.60 "	Von Kiel bis Rapp 30.- "
Lenau 1 " " 15.- "	0.50, 1.- u. 1.50 Mk.	Wunder des Lebens 4.80 "	Wir weben! 7.50 "
Uhland 1 " " 15.- "		Vorwärts-Bibliothek, gut ausgestattet	Gewerkschafts- und Partei-Schriften
Romane u. Erzählungen.		3.-, 4.-, 6.- und 9.- M.	in großer Auswahl und zu allen Preisen.

Märchenbücher, Bilderbücher, Malbücher in großer Auswahl.

Am Spandhaus 6 **Buchhandlung Volkswacht** Paradiesgasse 32